

HILDE HUNDERT

**Raritäten zum 100. Geburtstag von Hildegard Knef
im Cosima-Filmtheater**

Am 28. Dezember 2025 wäre Hildegard Knef hundert Jahre alt geworden. Einen Großteil ihrer Kindheit und Jugend hat die 2002 leider verstorbene Schauspielerin, Sängerin und Schriftstellerin in Berlin, in der Bernhardstraße am heutigen S-Bahnhof Bundesplatz verbracht, in Häusern, die dort standen, wo heute die Stadtautobahn verläuft. Vermutlich hat die junge Hildegard Knef auch das 1935 eröffnete Cosima-Filmtheater besucht, das sich nur wenige Schritte entfernt befindet.

Das Cosima-Filmtheater würdigt den runden Geburtstag, indem es im Jahr 2025 teils bekannte, teils unbekannte, in jedem Falle aber selten gezeigte Filme mit Hildegard Knef präsentiert. Spieltermin der HILDE HUNDERT betitelten Reihe ist immer der letzte Montag des Monats um 17.30 Uhr.

In jeden Film führt ein: Jan Gympel, Filmhistoriker und Kurator der Reihe.

Infos über Aktivitäten zum 100. Geburtstag unter <https://knef100.de>



Cosima
Filmtheater

Sieglindestraße 10, direkt am Varziner Platz
12159 Berlin (Friedenau, unmittelbar an der Grenze zu Wilmersdorf)

S- und U-Bahnhof Bundesplatz, Buslinie 248

Ruf: 030 / 667 02 828

Eintritt 8-12 Euro

www.cosima-filmtheater.de

www.hilde-hundert.de

Text und Gestaltung: Jan Gympel



**Raritäten zum
100. Geburtstag von Hildegard Knef**

Juli – August – September 2025

Cosima
Filmtheater

Montag, 28. Juli 2025, 17.30 Uhr

Madeleine und der Legionär

BRD 1957/1958 – 101 Minuten – Schwarzweiß – R: Wolfgang Staudte – B: Emil Burri, Johannes Mario Simmel, Werner Jörg Lüddecke – K: Václav Vích – M: Siegfried Franz – D: Hildegard Knef, Hannes Messemer, Bernhard Wicki, Helmut Schmid, Joachim Hansen, Harry Meyen, Leonard Steckel, Werner Peters

1957 tobte in Algerien der Kolonialkrieg der Franzosen, der von beiden Seiten mit großer Brutalität geführt wurde und Frankreich schließlich in eine Staatskrise stürzte. Ausgerechnet dieses ganz heiße Eisen packte die gerade wiedererstandene Ufa an. Als großen Star hatte der Filmkonzern Hildegard Knef engagiert – quasi vom Broadway weg. Bei „Madeleine und der Legionär“ agierte sie ein weiteres Mal vor der Kamera von Václav Vích und unter der Regie von Wolfgang Staudte, der sich kurz zuvor mit der DEFA entzweit hatte; seine jahrelange Arbeit für die staatliche Filmproduktion der DDR wurde ihm im Westen übelgenommen, aber Maria Schell hatte ihn für „Rose Bernd“ haben wollen, und dieser Film war ein Erfolg gewesen. Auch sonst setzte die Ufa auf bewährte und renommierte Kräfte, darunter als Drehbuchautoren Emil Burri, Johannes Mario Simmel und Werner Jörg Lüddecke. Das Ergebnis, Anfang 1958 im brandneuen Berliner Zoo-Palast uraufgeführt, galt dennoch als kraftlos, von seiner Handlung, seinem Standpunkt und seiner Aussage her konfus und insgesamt als misslungen. Seither ist der Film um eine französische Lehrerin in Algerien, die in die Flucht einiger Fremdenlegionäre verwickelt wird, daher kaum gezeigt worden. Wir bieten die seltene Gelegenheit, das zeitgenössische Urteil zu überprüfen.

Montag, 25. August 2025, 17.30 Uhr

Lulu

A 1962 – 100 Minuten – Schwarzweiß – R: Rolf Thiele – B: Rolf Thiele, Herbert Reinecker – K: Michel Kelber – M: Carl de Groof – D: Nadja Tiller, O. E. Hasse, Hildegard Knef, Mario Adorf, Charles Regnier, Rudolf Forster, Leon Askin, Sieghardt Rupp

Rolf Thiele, der seinerzeit gern als „Cheferotiker des deutschen Films“ bezeichnet wurde, konnte an Frank Wedekinds „Lulu“ (unter diesem Titel hatte der Autor 1913 selbst eine Zusammenfassung seiner beiden auf Skandal gebürsteten Stücke „Erdegeist“ und „Die Büchse der Pandora“ erstellt) eigentlich nicht vorbeigehen. Natürlich spielte die Titelrolle der lustbetonten amoralischen Göre, die die Menschen, die sie in ihren Bann zieht, ins Unglück stürzt, seine bevorzugte Hauptdarstellerin Nadja Tiller. 1958 hatte Thiele ihr mit „Das Mädchen Rosemarie“ die Chance zu einer internationalen Karriere eröffnet – die sie aber lieber

nicht ergriff und stattdessen bei ihm blieb. An der Seite vieler anderer damaliger Stars agierte Hildegard Knef als Gräfin Geschwitz, die Lulu ebenfalls verfallen ist, und zwar so sehr, dass sie diese auch auf ihrem gesellschaftlichen Abstieg begleitet. Rolf Thiele befand sich um 1960 auf dem Höhepunkt seines Schaffens, seine meist leicht provokanten, auch etwas stilisierten Arbeiten konnten nur selten den eigenen Anspruch einlösen, schrammten zuweilen an der Grenze zur unfreiwilligen Komik entlang, waren aber mindestens interessant misslungen. Die zeitgenössische Kritik, vom deutschsprachigen Film generell genervt bis angewidert, zeigte dafür wenig Verständnis, war allerdings auch noch nicht in der Theorie der Camp-Kultur geschult.

Montag, 29. September 2025, 17.30 Uhr (voraussichtlich)

Laura

BRD 1962 – 115 Minuten – Schwarzweiß – R+B: Franz Josef Wild – K: Günter Kropf – D: Hildegard Knef, Adolf Wohlbrück, Hellmut Lange, John van Dreelen, Hilli Wildenhain, Nora Minor, Wolf Schmidtholstein, Kunibert G. Gensichen, Thomas Alder

Vera Casparys Roman „Laura“ war schon 1944 in Hollywood unter der Regie von Otto Preminger zum Film gemacht worden. 1962 produzierte der Bayerische Rundfunk für das Deutsche Fernsehen diese Adaption, als reine Studioproduktion im stark am Theater orientierten Stil der damals weitverbreiteten und inzwischen völlig verschwundenen Fernsehspiele. Der Stoff um den Mord an einer Frau aus der gehobenen Mittelschicht bot eine Paraderolle für Hildegard Knef, an deren Seite Adolf Wohlbrück (in einem seiner letzten großen Auftritte vor der Kamera) und Hellmut Lange glänzten. Das Fachblatt „Funk-Korrespondenz“ urteilte: „‘Laura‘ war ein geschickt angelegter, psychologisch durchdachter Kriminalfall, der sich von Stücken gleichen Genres vorteilhaft abhob. (...) Josef Wilds Regie brachte die Atmosphäre kultivierter Halbwelt zur Geltung und erfaßte damit den Kern der Vorlage.“ Bei der Erstaussstrahlung im Juli 1962 wurde eine Sehbeteiligung (bezogen auf alle Fernsehhaushalte) von 61 Prozent gemessen. In einer repräsentativen Befragung gaben die Zuschauer der Produktion auf einer von +/-0 ausgehenden Skala die herausragende Note +7.

Im vierten Quartal folgen voraussichtlich: „Wartezimmer zum Jenseits“, „Jeder stirbt für sich allein“ und „Fedora“.

BITTE BEACHTEN SIE: Am Mittwoch, 23. Juli 2025 um 15.45 Uhr zeigen die Eva-Lichtspiele (Wilmerdorf, Blissestraße 18) das Drama ILLUSION IN MOLL (BRD 1952 – 101 Minuten – Schwarzweiß – P: Eric(h) Pommer – R: Rudolf Jugert – B: Fritz Rotter – K: Václav Vích – M: Friedrich Meyer – D: Hildegard Knef, Hardy Krüger, Sybille Schmitz, Maurice Teynac, Lina Carstens, Nadja Tiller